

Gottfried Loeck (Hrsg.)

Reise in die alte Heimat  
in **1000** Bildern

# Pommern



BATTENBERG



# Pommern in 1000 Bildern

Geographie Pommerns  
Geschichte Pommerns

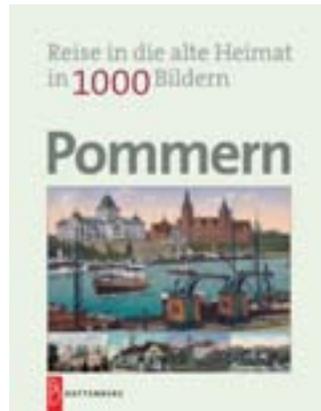
**Bildteil:**

Vom Darß zur Oder  
Rügen und Hiddensee  
Die Insel Usedom  
Die Insel Wollin – Brücke nach Hinterpommern  
Die Landeshauptstadt Stettin  
Frühe Abbildungen pommerscher Wirtschaftsbetriebe  
Das Aussehen der pommerschen Städte um die Mitte des 19. Jahrhunderts  
Der hinterpommersche Küstenstreifen von Cammin bis Leba  
Seltene Belege pommerscher Dorflandschaften  
Reise von Bütow über den Pommerschen Landrücken bis Pyritz  
Die Vielfalt herrschaftlicher Wohnsitze in Pommern

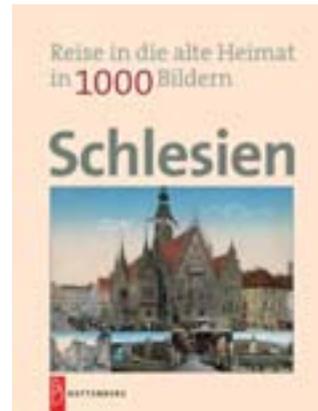
In der Reihe „Reise in die alte Heimat“ sind folgende drei Bände erschienen:



Reise in die alte Heimat  
**Ostpreußen** in 1000 Bildern  
ISBN 978-3-86646-094-2



Reise in die alte Heimat  
**Pommern** in 1000 Bildern  
ISBN 978-3-86646-095-9



Reise in die alte Heimat  
**Schlesien** in 1000 Bildern  
ISBN 978-3-86646-096-6

#### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation als in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-86646-095-9

1. Auflage 2012

© 2012 Battenberg Verlag in der  
H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regensburg  
([www.gietl-verlag.de](http://www.gietl-verlag.de))

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen oder auf Datenträger aufzuzeichnen.

ISBN 978-3-86646-095-9

Texte und Redaktion: Gottfried Loeck

Alle Bilder entstammen der Sammlung des Autors.

Satz, Layout und Lithografie: Ralph Handmann

Umschlaggestaltung: [www.bauercom.eu](http://www.bauercom.eu)

Druck: Erhardi, Regensburg

Ich widme den Bildband meinen Eltern  
Gustav-Walter und Gertrud Loeck, geb. Lipkow,  
die die Liebe zur Heimat, zum ungeteilten Vaterland  
und zu den preußischen Tugenden selbst in  
schweren Zeiten vorgelebt haben.

---

#### Ein Auszug benutzter und weiterführender Literatur

Atlas östliches Mitteleuropa, hrsg. von Theodor Kraus, Emil Meynen, Hans Mortensen, Herbert Schlenger. Bielefeld/Berlin/Hannover, 1959.

Heinrich Berghaus: **Landbuch des Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen**, Theile I-IV, 13 Bände. Anklam/Wriezen/Berlin, 1865-1876.

Ludwig Böttger: **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirk Koeslin**, Band 1, Heft 1-3. Stettin, 1889.

Ludewig Wilhelm Brueggemann: **Ausführliche Beschreibung des gegenwaertigen Zustandes des Koeniglich-Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern** [also noch ohne das damals schwedische Vorpommern], mehrere Teile. Stettin, 1779/80.

Bundesministerium für Vertriebene (Hrsg.): **Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße**. 3 Bände. München, 1984 (Nachdruck).

Wilhelm Hartnack: **Pommern. Grundlagen einer Landeskunde**. Kitzingen/M., 1953.

Ernst von Haselberg: **Die Baudenkmäler des Regierungsbezirks Stralsund**, Heft 1-4. Stettin, 1890.

Johannes Hinz: **Pommern – Wegweiser durch ein unvergessenes Land**. Mannheim, 1988.

Gustav Kratz: **Die Städte der Provinz Pommern**. Abriss ihrer Geschichte, zumeist nach Urkunden. Walluf bei Wiesbaden, 1973 (Nachdruck).

Walter Kuhn: **Die deutschen Stadtgründungen des 13. Jahrhunderts im westlichen Pommern**. In: Zeitschrift für Ostforschung 23. (1974), S. 1-58.

Hugo Lemcke: **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin**, Heft 1-9 und 14, Stettin, 1909.

Dietmar Lucht: **Pommern – Geschichte, Kultur und Wirtschaft bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges**. Köln, 1996.

Matthaeus Merian: **Topographia Electoratus Brandenburgici et [...]** **ducatus Pomeraniae** ([...] das ist Beschreibung der vornehmsten[...] Städte und Plätze in Brandenburg und dem Herzogthum Pommern). Frankfurt a. M., 1653.

Karl-Heinz Pagel: **Stolp in Pommern – eine ostdeutsche Stadt**. Lübeck, 1977.

Karl-Heinz Pagel: **Der Landkreis Stolp in Pommern. Zeugnisse seiner deutschen Vergangenheit**. Lübeck, 1989.

Paul Parey: **Parey's Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reich – Provinz Pommern**. Berlin, 1928.

Ellinor von Puttkamer: **Die Lande Lauenburg und Bütow – internationales Grenzgebiet**. In: Baltische Studien NF 62 (1976), S. 7-22.

Helmut Sieber: **Schlösser und Herrensitze in Pommern**. Frankfurt a. M., 1959.

Herbert Spruth: **Landes- und familiengeschichtliche Bibliographie für Pommern**. Neustadt a. d. Aisch, 1952.

Friedrich Thiede: **Pomerania. Geschichte und Beschreibung des Pommerlandes zur Förderung der pommerschen Vaterlandskunde**, Band 1-3. Stettin, 1844.

Manfred Vollack: **Hinterpommern in Farbe – Von der Ostsee zur Grenzmark**. Mannheim, 1986.

Christian Friedrich Wutstrack: **Kurze historisch-geographisch-statistische Beschreibung von dem Königlich Preußischen Herzogthume Vor- und Hinter-Pommern**. Stettin, 1793. Nachtrag: Stettin, 1795.

Hinzuweisen bleibt ebenfalls auf zahlreiche Einzelbeiträge in den Baltischen Studien, der Kulturzeitschrift POMMERN, den Schulprogrammschriften der pommerschen Gymnasien und der Pommer-schen Zeitung.





# Lage und Oberflächengestalt eines stillen Landes unter weitem Himmel

---

Häufiger hat man das Aussehen von Pommern mit einem „zerzausten Schmetterling“ verglichen, der sich zu beiden Seiten der unteren Oder an der südlichen Ostseeküste erstreckt. Wer auf eine moderne Landkarte schaut, erkennt schnell, dass es sich um zwei ungleiche Flügel handelt, die sich höchst unterschiedlich zu beiden Seiten der Oder erstrecken: im Westen das im Küstenbereich zerzauste Vorpommern, im Osten das geradlinige und wesentlich größere Hinterpommern. Wie kaum eine andere Landschaft in Deutschland ist Pommern von der Ostsee geprägt.

Unter dem Begriff Pommern wird nachfolgend der Raum am Südsaum der Ostsee zwischen Saaler Bodden im Westen und dem Zarnowitzer See einschließlich der Insel Rügen verstanden. Der Name Pommern leitet sich wahrscheinlich aus dem Wendischen ab und bedeutet „Land am Meer“, wobei wohl in erster Linie das insel- und boddenfreie Gestade zwischen Cammin und Leba nebst dessen Hinterland gemeint ist. Die Luftlinie zwischen den beiden oben genannten Gewässern beträgt rund 365 km. Die Ostsee greift ungefähr in der Mitte mit der Pommerschen Bucht und dem Stettiner Haff tief in die Küstenlinie ein. Durch den Verlauf der Oder wird Pommern in zwei ungleiche Teile, Vor- und Hinterpommern geteilt, die sich aufgrund ihrer individuellen historischen Entwicklung und ihres unterschiedlichen Klimas etwas voneinander unterscheiden. Die südwestliche Begrenzung Pommerns westlich der Oder ist grob durch die Städte Damgarten (seit 1950 mit Ribnitz zusammen gelegt), Demmin, Pasewalk und Gartz an der Oder markiert. Östlich der Oder erstreckt sich Pommern bis in die Nähe des 53. Breitengrades. Die Städte Rummelsburg, Bütow und Lauenburg stellen Eckpunkte einer im Osten deutsch bestimmten Stadtentwicklung dar. Östlich der Oder greifen Pommern und die lange zu Brandenburg gehörende Neumark mehrfach unregelmäßig ineinander. Königsberg in der Neumark, Schönfließ, Bernstein, Arnswalde und Reetz geben in etwa die historische Trennungslinie der Neumark zu Pommern an. Der südlichste Punkt von Pommern befindet sich westlich von Schönfließ auf 52°55' Breite und 12°12' östlicher Länge. Gegenüber Mecklenburg bildeten Recknitz, Trebel und Peene, der Kummerower See, das Friedländer Moor, aber auch das Randow- und Welsetal natürliche Grenzen.

Optisch unterscheiden sich Vor- und Hinterpommern bereits in der Küstenform, die im Wesentlichen 2000 Jahre v. Chr. entstand, nachdem in den vorausgegangenen Jahrtausenden durch Schmelzwasser der Meeresspiegel stark angestiegen war. Während die rund 250 km lange, hafengefeindliche hinterpommersche Uferlinie (Ausgleichsküste) ohne Einschnitte, Vorsprünge oder vorgelagerte Inseln auskommt, sind der zerlappten vorpommerschen Küste mehrere Inseln (Wollin, Usedom, Ruden, Greifswalder Oie, Rügen, Darß) vorgelagert, die das Land gegen Sturmfluten und Überschwemmungen weitgehend abschirmen, so dass Haffe, Bodden und Sunde entstehen können. Diese tief in das Land eingreifenden Wasserflächen oder breiten überfluteten Grundmoränenwannen prägen die vorpommersche Küste. Sie verkörpern ausgesprochen reizvolle, aber nautisch schwierig zu befahrene Gewässer. Usedom und Wollin begrenzen im Norden das Stettiner Haff, sind aber ihrerseits hinsichtlich Größe und Form durch die drei Ausflüsse der Oder (Peene, Swine, Dievenow) bestimmt. Sowohl die Dievenow als auch Peene erweitern sich seeartig und schaffen damit das Achterwasser und den Camminer Bodden.

Demgegenüber kennzeichnet die hinterpommersche Küstenlinie zwei leicht gekrümmte Bögen, die sich etwa in Höhe von Köslin vereinen. Der östliche Bogen ist etwas stärker gekrümmt und hat hinter der Dünenzone eine fortlaufende Reihe vom Meer abgetrennter Strandseen, wie z. B. den Sarbsker-, Leba-, Vietzker-, Bitter-, Bukower- und Jasmunder-See. Vergleichbar große Strandseen hat der westliche Bogen jedoch nicht zu bieten, zumal sich der Kamper-See oder der Eiersberger See als deutlich kleiner erweisen. Die Küstenströmung bzw. Sanddrift verhindert größere Hafenplätze.

Die z. T. wellige Oberflächengestalt, aber auch die unterschiedlichen Böden verdankt Pommern der letzten Eiszeit im Pleistozän. Die aus Skandinavien nach Süden vordringenden Gletscher ließen um 14 000 v. Chr. das mitgebrachte, z. T. zerriebene Gestein unregelmäßig als Lehm, Ton, Sand und Kies zurück. Eine verschieden starke Schicht solcher Ablagerungen bildet in Pommern fast ausnahmslos die Erdoberfläche. Daneben haben aber auch vereinzelt mächtige Findlinge, wie z. B. der auf dem Friedhof von Gr. Tychow im Kreis Belgard die Jahrtausende überlebt. Neben den Endmoränen des Pommer-

schen Höhenrückens und den im Mesozoikum entstandenen Kreidevorkommen von Jasmund, bei Lebbin auf Wollin oder Finkenwalde unweit Stettin, sind es vor allem die Grundmoränen, durchzogen von Urstromtälern, die der pommerschen Landschaft als Teil der Norddeutschen Tiefebene ihr unverwechselbares Gesicht geben. Als besondere Formen der Glazialbildung zeigen sich z. B. bei Stargard sogenannte Drumlins, die in Eisrichtung in die Länge gezogene elliptische Hügelfelder darstellen oder die Aser, Os, Oser, die lange eisenbahndammähnlichen Rücken entsprechend den Rinnen des Eisrückzuges wiedergeben, wie wir sie z. B. bei Jacobshagen, südwestlich von Nörenberg, vorfinden. Zu den eiszeitbedingten Landschaftsercheinungen zählen auch die zahlreichen fluvial oder glazial bedingten Sanderflächen in Pommern, aber auch die zahlreichen Sölle, wie z. B. der Hertha-See auf Rügen oder der Jordan-See auf Wollin, die sich als kleine, oft kreisrunde, abflusslose Hohlformen erweisen. Da sie fast immer mit Wasser oder Moor gefüllt sind, gelten sie auch als beliebte touristische Ziele.

Die landschaftliche Schönheit des Landes offenbart sich dem Betrachter im Norden durch die Kombination Land und Meer, im Landesinneren durch den Wechsel von Ackerland und Wald, durch kleinkuppige Hügel und Seen, von denen hier stellvertretend für viele andere der 18,6 Quadratkilometer große Dratzig-See genannt werden soll. Aber auch die Weite einer stillen Landschaft unter blauem Himmel nimmt zusätzlich viele Besucher gefangen. Dass auf Jasmund Höhen von 160 m gemessen werden, bildet in Vorpommern die Ausnahme. Normalerweise werden westlich der Oder Höhen von 55 m kaum überschritten. Demgegenüber zeigt sich das Land östlich der Oder als eine schildförmige, nordöstlich streichende flache Erhebung. Sie steigt nur sehr allmählich vom Meere an und erreicht mit dem Schimritzberg (256 m) im Kreis Bütow, dem Steinberg (234 m) zwischen Bublitz und Rummelsburg, dem Revekol (115 m) bei Schmolsin oder dem Gollen (137 m) bei Köslin seine höchsten Erhebungen. Zum breiten Netzetal flacht sich das Gelände der „Pommerschen Schweiz“ dann wieder ab. Die höheren hügeligen Teile im Landesinneren sind ausgesprochen unregelmäßig kuppig gestaltet und daher reich an Eindellungen, Senken und Trichtern. Auf Höhe des Landrückens erkennt man eine deutlich entwickelte Seenzone, die pommersche Seenplatte. Kleine und größere Seen ziehen sich als ca. 30 km breiter Streifen von Bütow bis Freienwalde. Im Nordosten bei Bütow beginnend sind es der Jassener-, Papenziner-, Virchow-, Dolgen-, Vilm-, Streitzig-, Großer Dratzig-, Zetzin-, Großer Lübbe-, Wotschwüener- und der Enzig-See. Mit dem isoliert zur Oder liegenden Madü- und Plönesee ergeben sich zwei weitere nicht sehr tiefe Wasserflächen, schwach eingesenkt in die Flussalebene der Plöne. In Vorpommern ist bei dem Kummerower See und dem Verlauf der Peene ähnliches festzustellen.

Die Bodenqualität ist in Pommern sehr verschieden. In Vorpommern sind bis zum Peenelauf und zur Zarow rund 70% der Fläche als mittlere bis schwere Böden einzustufen. Daran schließen sich bis zur unteren Oder die Talsandflächen der Ütkermünder Heide an, die das größte zusammenhängende Waldgebiet Pommerns darstellt. Die beiden das Stettiner Haff gegen

die Ostsee abschließenden Inseln Usedom und Wollin bestehen fast zur Hälfte aus Sandböden und zu einem weiteren Drittel aus Moorböden. Ähnliche morphologische Bedingungen findet man rechts der Oder auch in den Kreisen Cammin und Naugard. Von ertragreicheren Ackerböden wird hingegen südlich von Stettin bei der Randow-Platte und beim Greifenhagener Hügelland berichtet. Letzteres geht ostwärts in den Pyritzer Weizacker über, der die besten Böden Pommerns ausweist. Entsprechend wohlhabend waren die Bauern auf der mehrere hundert Quadratkilometer umfassenden Nutzfläche. Dass sie sich ihres dauerhaften Wohlstandes sehr bewusst waren, dokumentiert das gepflegte Brauchtum, der Zusammenhalt und die großartige Tracht.

Das weitere Hinterpommern, d. h. ungefähr zwischen dem 15. und 18. Längengrad, weist mehrere Zonen unterschiedlicher Bodenqualität auf. Die weitgehend unfruchtbare Dünenkette im unmittelbaren Küstenbereich, erfährt in der bis zu 500 m langen und 42 m hohen Lonskedüne auf der Leba-Nehrung ihre höchste Erhebung. Da es sich dabei um eine heute noch existierende Wanderdüne handelt, die jährlich um etwa 12 m vorrückt, sind genaue Maßangaben mit Vorsicht zu bewerten. Den anschließenden moorigen Böden und Strandseen, – wie z. B.

der Leba-See (mit 75,3 Quadratkilometern der größte See in Hinterpommern), der Garder- und Jamunder-See – folgt im Süden ein durchschnittlich 30 km breiter Gürtel fruchtbarer Grundmoränen, der bis zum Urstromtal der Leba reicht. Demzufolge erreicht die Bodenqualität der Kreise Greifenberg und Kolberg-Körlin in Hinterpommern hohe Werte. Trotzdem erreichen sie nicht die entsprechenden Bodenwerte Rügens oder der Kreise im westlichen Vorpommern, vom Pyritzer Weizacker ganz zu schweigen. Auf die Grundmoränen folgt eine mehrere Kilometer breite Sanderzone, deren Ausbildung auf das pommersche Urstromtal zurückgeht. An den in die Ostsee entwässernden Flüssen Lupow, Stolpe, Wipper, Radue und Persante erweitern sich die Sanderflächen beckenartig. Entsprechend unterschiedlich zeigt sich die Bodengüte. Dass in der nördlichen Grundmoränenlandschaft mit fruchtbaren Böden der zumeist adelige Großgrundbesitz überwog, kennzeichnete die Sozial- und Wirtschaftsstruktur sowohl in Vor- als auch in Hinterpommern. Über 50% der Fläche wurde von dem Großgrundbesitz eingenommen, während in der kuppigen Grundmoränenlandschaft der Grundbesitzanteil unter 50 % lag.

Angebaut wurde auf den guten Geschiebemergelböden vorwiegend Weizen, auf den übrigen Flächen Roggen, Gerste, Hafer und Zuckerrüben. In weiten Teilen Pommerns war die Kartoffel das wichtigste Anbauprodukt. Besonders ertragreich war das Gebiet Belgard / Regenwalde. In zahlreichen Brenneien, Stärke- und Flockenfabriken wurde die Kartoffel industriell verwertet. Pommern belieferte bis Kriegsende mit seinen Überschüssen an Kartoffeln, Roggen und Weizen das übrige Deutschland, im Saatkartoffelanbau war es führend. Nicht zu vergessen, sowohl im Landschaftsbild als auch im Anbau, sind Raps, Tabak und Hopfen. Auf den weiten Stoppelfeldern weideten große Schafherden. Schweine- und Pferdezucht, Geflügel- und Bienenzucht sind uns noch aus diesem oder jenem Gebiet Pommerns gegenwärtig.

Die Flüsse Pommerns sind auf die Ostsee ausgerichtet. Der mit Abstand wichtigste Wasserlauf und Schifffahrtsweg, die Oder, erreicht Pommern von Süden kommend erst auf ihren letzten 63 km. Sie trennt Vor- von Hinterpommern. Nachdem sie besonders die im Frühjahr anfallenden Wassermassen ins Stettiner Haff entlassen hat, fließt das Oderwasser durch die Peene, Swine oder Dievenow ins offene Meer. In den westlichen Teil des Stettiner Haff, auch als Kleines Haff bezeichnet, mündet die 38 km lange, aus der Uckermark kommende Uecker. 10 km südlich des Kleinen Haffs fließt ihr die Randow zu. Die Peene ist der größte Fluss Pommerns. Auch wenn ihre Quellen im Bereich der Mecklenburgischen Seenplatte liegen, richtet die Peene nach Durchquerung des Kummerower Sees ihren Lauf nach Nordosten, nimmt bei Demmin die Trebel und Tollense auf, bevor sie schließlich den westlichen Oderausfluss bildet. Der Ryck, der sein Wasser aus umliegenden Mooren bezieht und nahezu ohne Gefälle im flachen und vermoorten Bett träge dahin fließt, entwässert bei Wiek in den Greifswalder Bodden. Beim mecklenburgischen Güstrow entspringt letztlich die Recknitz, die in den Saaler Bodden entwässert und in ihrem nach Nordwesten ausgerichteten Unterlauf über Jahrhunderte den pommersch-mecklenburgischen Grenzfluss markierte. Rügen, Usedom und Wollin haben naturgemäß nur kleine Bäche.

Den vorpommerschen Flüssen ähnlich sind Plöne, Ihna und Stepenitz, die auf der Ostseite des Stettiner Haffs münden. Das Quellgebiet fast aller nennenswerten hinterpommerschen Flüsse erstreckt sich auf dem Pommerschen Höhenrücken. Obgleich die Flusstäler streckenweise tief vermoort sind, entwickeln sie in den Unterläufen unterhalb der Seenplatte einen raschen Abfluss. Viele der Flüsse haben einen recht unregelmäßigen, scheinbar willkürlich verändernden Lauf. So erreicht beispielsweise die stark mäandrierende Rega, an deren Ufern seit der Ostkolonisation sechs Städte gegründet wurden, eine Gesamtlänge von 190 km. Auch die bei Kolberg in die Ostsee mündende Persante, deren größter rechter Nebenfluss die Radue ist, erreicht von ihrer Quelle bei Neustettin bis zur Mündung erstaunliche 165 km. Bemerkenswert ist an dem Beispiel, dass die Persante über die eigentliche Wasserscheide nach Südost hinübergreift, bis fast an den Streitzigsee bei Neustettin reicht und dadurch mit der Küddow und der Drage, den beiden zur Netze im Süden entwässernden Flüssen, in unmittelbare Verbindung tritt. Nicht unerwähnt bleiben sollte die Ihna, die bei Nörenberg entspringt, sich zunächst nach Süden, dann aber nach Westen wendet und nach 128 km nördlich des Dammschen Sees in die Oder mündet. Dass auf ihr einst Handelsschiffe von Stargard und Gollnow in Richtung Ostsee fuhren, ist heute kaum noch vorstellbar. Im Stadtsiegel von Gollnow aus dem Jahre 1339 wird auf die einstigen Schiffstypen hingewiesen.

Das sich nach Osten verjüngende Hinterpommern weist mit Wipper, Stolpe, Lupow und Leba vier Küstenflüsse auf, die sich in ihrer Fließrichtung und ihren großen Schleifen ähneln. An ihren Einmündungen in die Ostsee konnten sich z. B. mit Rügenwaldermünde und Stolpmünde kleinere Hafenplätze entwickeln, die nur mit großen Mühen und fortlaufenden Kosten vor der Versandung bewahrt werden konnten. Bedingt

verkehrsfreundlicher zeigten sich die vorpommerschen Hafenstädte Stralsund, Greifswald, Ückermünde, ohne jedoch auch nur annähernd ihre Bedeutung in der Hansezeit zu erreichen. Ähnliches ist auch für Kolberg zutreffend. Bis Kriegsende war Stettin hinsichtlich Umschlag und Fläche nach Hamburg und Bremen drittgrößter Hafen in Deutschland. Aufgrund seiner weit reichenden Zentralfunktion für ganz Nord-Ost-Deutschland und einem Tiefwasserweg sowie in seiner Position als Ausfuhrhafen für schlesische und mitteldeutsche Produkte wäre nach dem Krieg für die Stadt und ihr Umland eine rasche Fortentwicklung zu erwarten gewesen.

Nutznießer, aber auch Zerstörer einer Landschaft ist der Mensch, den man aus einem solchen landeskundlichen Porträt nicht ausklammern kann. In einer langen und äußerst mühsamen Arbeitsperiode haben unsere Vorfahren das natürliche Landschaftsbild der Region nach ihren Wünschen bzw. Möglichkeiten umgestaltet. Aus weitgehend unberührtem Gebiet wurde eine beeindruckende Kulturlandschaft gewonnen. Aufgrund seiner eingangs beschriebenen natürlichen Bodenbeschaffenheit und nahezu fehlenden Bodenschätzen wurde Pommern Agrarland. Landwirtschaftliche Produkte stellten einen Großteil der Exportgüter. Entsprechend verteilt sind die Siedlungen, die als kleine Landstädte, Dörfer, Güter übers Land verstreut sind. Städte über 50 000 Einwohner (Stettin, Stolp, Stralsund) konnte man in Pommern an einer Hand abzählen. Damit die beschaulichen größeren Siedlungen des Landes in unserer Erinnerung noch lange fortleben, folgt abschließend ihre namentliche Aufzählung. Auf bestimmte bauliche oder wirtschaftsgeographische Besonderheiten der einzelnen Städte wird bei den entsprechenden Abbildungen eingegangen.

## Die Städte Pommerns am 17. Mai 1939:

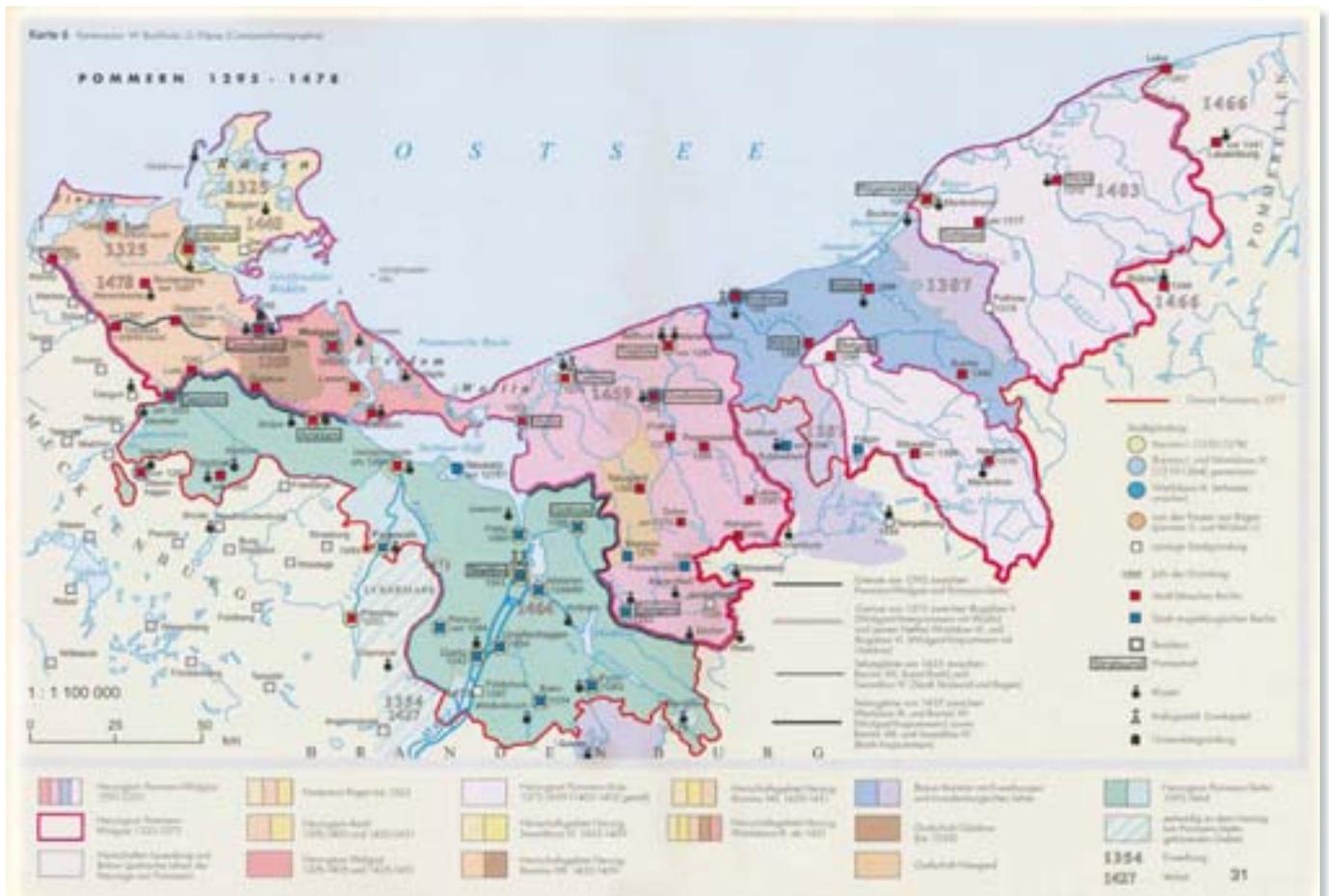
Altdamm, Anklam, Arnswalde, Bärwalde, Bahn, Baldenburg, Barth, Belgard (Persante), Bergen auf Rügen, Bublitz, Bütow, Cammin, Daber, Damgarten, Demmin, Deutsch Krone, Dramburg, Driesen, Falkenburg, Fiddichow, Flatow, Franzburg, Freienwalde, Friedeberg/Neumark, Garz (Oder), Garz auf Rügen, Gollnow, Greifenberg in Pommern, Greifenhagen, Greifswald, Grimmen, Gützkow, Hammerstein, Jacobshagen, Jarmen, Jastrow, Kallies, Körlin, Köslin, Kolberg, Kreuz, Krojanke, Labes, Lassan, Lauenburg in Pommern, Leba, Loitz, Märkisch-Friedland, Massow, Naugard, Neustettin, Neuwarp, Neuwedell, Nörenberg, Pasewalk, Penkun, Plathe, Pölitz, Pollnow, Polzin Bad, Preußisch Friedland, Pyritz, Ratzebuhr in Pommern, Reetz, Regenwalde, Richtenberg, Rügenwalde, Rummelsburg in Pommern, Schivelbein, Schlawe, Schlochau, Schloppe, Schneidemühl, Schönlanke Stargard in Pommern, Stettin, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Tempelburg, Treptow an der Rega, Treptow an der Tollense, Tribsees, Tütz, Ueckermünde, Usedom, Wangerin, Woldenberg, Wolgast, Wollin, Zachan und Zanow.

# Pommern – eine deutsche Kultur- und Geschichtslandschaft

## Deutsche Einwanderung und Kolonisation

Das Herzogtum Pommern entstand im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts, als sich die Pomoranen dauernder polnischer Expansionsbestrebungen erwehren mussten. Schon damals gab es zwischen den slawischen Stämmen der Pomoranen und der Polaben häufige Gebietsauseinandersetzungen um Einfluss und Besitz. Der Herrschaftsbereich des ersten pommerschen

Herzogs, Wartislaw I., umfasste das Gebiet zwischen dem Gollen, der Küddow, der Netze, Warthe und Oder im Süden unter Einschluss von Stettin und Wollin. Dass bereits in der mittleren Steinzeit (10 000 bis 4 000 v. Chr.) Menschen in Pommern gelebt haben, belegen die Untersuchungen von Hans Jürgen Eggers. Bis ins 12. Jahrhundert war Pommern von ausgedehnten Wäldern bedeckt, in denen nur wenige Menschen lebten. Die damalige Bevölkerung konzentrierte sich in einem etwa 40 km breiten Streifen entlang der Ostseeküste und beiderseits der Oder. Am Saum des Streifens befanden sich mit Pyritz,



Stargard, Stettin, Wollin, Cammin und Kolberg pomorani-sche Großsiedlungen. Auch wenn man den Orten aufgrund fehlender administrativer Bedingungen den Rechtsstatus einer Stadt noch nicht zubilligen kann, waren die oben genannten Siedlungen in politischer, administrativer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht von zentralörtlicher Bedeutung. Elemente der Selbstverwaltung sind in ihnen nachweisbar. Im Gegensatz zu den später ausschließlich nach deutschem Recht gegründeten pommerschen Städten erstreckten sich bei den frühen „Großsiedlungen“ Ansätze von Selbstverwaltung auch bis in die ländliche Umgebung hinein.

Das 13. Jahrhundert zählt insofern zu den wichtigen Geschichtsabschnitten des Landes, als zwischen 1200 und 1300 die deutsche Besiedlung des Landes vollzogen wurde, die letztlich die Grundlagen für das Hineinwachsen Pommerns in den deutschen Staatsverband und die kulturelle Durchformung im deutschen Sinne legten. Mit der Weichenstellung in Richtung Deutschland waren die Dänen und andere Interessenten aus dem Spiel. Mit dem Entstehen einer deutschen Kaufmannsiedlung am Strelasund 1234, die vom Fürsten von Rügen das Lübsche Stadtrecht erhielt, begann eine Reihe von Stadtgründungen westlich der Oder. Nach Stralsund folgten Demmin, Anklam und Greifswald noch vor 1250. Mit Gartz und Stettin wurde die Oderlinie erreicht und schon bald überschritten. Hier stieß der von Westen kommende Strom der Siedler auf die vielen aus Westfalen einwandernden Bauern und Bürger, die bereits 1234 in Bahn und wenig später in Königsberg/Neumark Fuß gefasst hatten. In den folgenden drei Jahrzehnten ergießt sich die Masse der Siedlungswilligen weiter nach Hinterpommern hinein, um zusammen mit dem küstennahen Zustrom 1271 als vorläufig äußersten Eckpunkt die Gründung Rügenwaldes vorzunehmen. Damit gewinnt Pommern in territorialer Hinsicht Kontur, in geschichtlicher Hinsicht Linie und Ausrichtung.

## Das vielgeteilte Land

Betrachtet man Pommerns gesamte Geschichte, so kommt man um die Erkenntnis nicht herum, dass sein „Geteilt-Sein“ irgendwie typisch ist. Das 14. Jahrhundert wird in der deutschen Geschichte ganz allgemein als das Zeitalter der dynastischen Zersplitterung bezeichnet. Der Prozess des Zerfalls der alten Stammesherzogtümer in ungezählte Lehnsherrschaften, die eine immer größere Selbständigkeit erlangten, war weit fortgeschritten. Pommern sah sich ab dem ausgehenden Jahrhundert in ständiger Bedrohung durch die Markgrafen von Brandenburg, die zur Ostsee strebten. Seit dem Vertrag an der Draagebrücke, in dem 1273 der pommerellische Herzog Mestwin II. sein Land von den Askaniern zum Lehen nahm, hatten die Brandenburger auch einen ersten Fuß in dieser ostpommerschen Region. Als mit Mestwin II. das Herrscherhaus ausstarb, entbrannte der Kampf ums pommerellische Erbe zwischen den pommerschen Herzögen, den brandenburgischen Markgrafen, dem Deutschen Ritterorden und den stets an Landerwerb in-

teressierten Polen. Im Vertrag von Stolp wurde das Land unter den Deutschen Ritterorden und die Brandenburger aufgeteilt. Zur Sicherung ihres Landes erhob man 1310 den wendischen Burgflecken Stolp zur Stadt, dem 1317 Schlawe folgte. Auf die Gründe, warum Brandenburg 1317 auf seinen pommerellischen Außenposten verzichtete und die Länder Schlawe und Stolp an Pommern fielen, das damit bis an die Leba reichte, kann im Rahmen einer solch kurzen Zusammenfassung nicht näher eingegangen werden.

An der Westgrenze des Ordensstaates setzten erste Stadtgründungen um 1340 ein: 1341 erhält Lauenburg, 1346 Bütow und 1348 Schlochau das Kulmer Stadtrecht. Das Kulmer Stadtrecht, eine Abart des Magdeburger Stadtrechts, wurde im Ordensstaat verliehen. Zusammen mit den beiden mächtigen Ordensburgen, sicherten Bütow und Schlochau die Westgrenze des geistlichen Ordensstaates. Aber auch im eigentlichen Pommern waren der Aufbau und die Besiedlung vorangekommen. 1310 – siehe auch Stolp – hatte der pommersche Herzog Wartislaw IV. die Stadt Neustettin im Südteil des Belgarder Landes gegründet. 1299 wurde bereits der bei der alten Burg Belgard entstandenen deutschen Siedlung Lübsches Stadtrecht verliehen. Damit schien vorerst auch dieser Landesteil für die pommerschen Herzöge gegen brandenburgische und wiederkehrende polnische Ansprüche gesichert zu sein. Zusätzliche Sicherungsmaßnahmen versprach man sich durch eine rasch zunehmende ländliche Besiedlung im Land Tempelburg. So schälten sich bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Wesentlichen die Außengrenzen Pommerns heraus, die von wenigen Abweichungen abgesehen bis ins 20. Jahrhundert Bestand haben sollten.

Ähnlich in vielen anderen Territorien des Reiches setzte um die Zeit auch in Pommern eine stärker werdende dynastische Zersplitterung ein, die zum Rückgang der herzoglichen Macht führte. Der schon 1295 erfolgten Aufteilung des Landes unter die Söhne Barnims II. in den Stettiner- und Pommern-Wolgaster Bereich folgte 1372 die Aufteilung des Wolgaster Herzogtums in die Herzogtümer Wolgast und Pommern (siehe Stolp). 1376 spaltete sich von Wolgast zeitweilig noch ein eigenes Herzogtum Barth ab, dem zu Beginn des 15. Jahrhunderts kurzfristig eine Aufteilung des Stolper Herzogtums folgte. Anders im Teilherzogtum Stettin, wo es nach dem Tode Barnims III. überraschenderweise unter seinen drei Söhnen zu keiner weiteren Landesteilung kam. Ohne alle weiteren Aufteilungen hier aufzählen zu wollen, kann festgestellt werden, dass die deutsche Besiedlung des Landes im wesentlich bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts abgeschlossen war. Allerdings forderte die fast in ganz Europa grassierende Pest auch unter den circa 120 000 Neusiedlern zahlreiche Opfer. Als Folge der schrecklichen Seuche kam der Zustrom an Neubürgern aus dem Westen zum Erliegen. Die Landesteile, die bis jetzt nicht besiedelt waren, blieben lange weitgehend unbewohnt. Von den 1399 bestehenden 93 pommerschen Städten waren zwischen 1234 und 1400 bereits 76 nach Lübecker, Magdeburger oder Kulmer Recht gegründet worden. Es war die Zeit, als die Reste der wendischen Pomoranen mit den einströmenden Neuankömmlingen verschmolzen

# Die hinterpommersche Küstenregion von Cammin bis Leba

**B**ilder der Ostseeküste und küstennaher Orte. Auch wenn nicht alle Orte des betreffenden Raumes gezeigt werden, wird der Versuch unternommen, dem Leser ei-

nen Eindruck von der stillen Schönheit und Beschaulichkeit der ostpommerschen Küstenregion zu vermitteln.

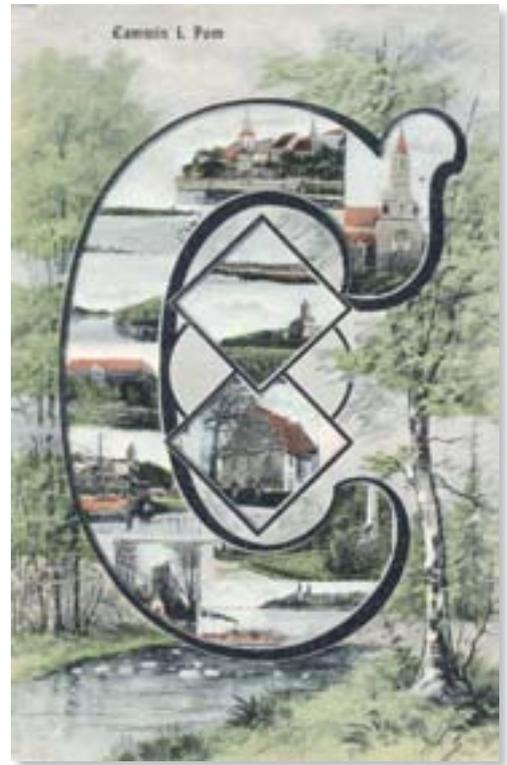


Unsere Reise entlang der hinterpommerschen Ausgleichsküste beginnt in Cammin. Der Tatsache, dass Cammin nicht nur Domstadt, sondern auch Sol- und Moorbad war, trägt die Chromolithographie Rechnung, indem sie oben links das Solbad zeigt. Die in 615 m Tiefe erbohrte Solequelle wurde zu einer der sprudelnden Einnahmequellen der Stadt. Neben einer verkleinerten Stadtansicht wird das am Marktplatz stehende Rathaus aus der Mitte des 14. Jahrhunderts mit seinem Ostgiebel aus dem 15. Jahrhundert und dem 1686 bis 1692 erneuerten Westgiebel im Renaissancestil gezeigt. Der Hinweis auf das örtliche Kriegerdenkmal auf einer Ansichtskarte wäre heute undenkbar.



Die Stadt liegt malerisch am rechten Dievenowufer. Zur Ostsee sind es circa sechs Kilometer. Als Otto von Bamberg 1124 auf Missionsreise nach Pommern kam und in Cammin eine Kirche gründete, befand sich in Cammin der Sitz des ersten bekannten Pommernherzogs Wartislaw I. Die schöne Lage des Ortes am Wasser unterstreicht die Lithographie über die volle Breite. Daneben wird optisch auf die Bergkirche, das Bautor und das Lehrerseminar hingewiesen.

Eine geschmackvolle Liebeserklärung an die Stadt und Natur verdanken wir dem in Cammin ansässigen Verlag von Formazin und Knauff. In elf Kleinaufnahmen werden Landschaftsaufnahmen und Sehenswürdigkeiten der Stadt geschickt miteinander verbunden.



Von Hermannsthal im Kreis Cammin wird die Kolonialwarenhandlung und Bäckerei von Fritz Last an der Dorfstraße gezeigt. Die eigentümliche Tankstelle direkt vor dem Haus- und Geschäftseingang wäre heute schon aus Sicherheitsgründen undenkbar.



Ein Blick über die Regabrücke auf den geschlossenen Stadtkörper, der nur von der mächtigen Marienkirche mit ihrer im 18. Jahrhundert errichteten, kupfernen Barockhaube überragt wird.



Die Höhere Mädchenschule der Stadt mit ihren klaren Linien und prägenden Formen verkörpert städtischen Wohlstand und Bildungswillen. Bereits 1386 wird in Greifenberg eine Lateinschule erwähnt. Dass bald nach der Reformation (1580) eine Mädchenschule in der Stadt an der Rega eingerichtet wurde, verdient hervorgehoben zu werden.

Greifenberg, einstige Kreisstadt am westlichen Regauer, wurde 1262 durch Herzog Wartislaw III. nach lübischem Recht gegründet. Ihren Namen „Griphenberch“ erhielt die Stadt aber erst 1264 durch Herzog Barnim I. Die Ansicht zeigt die Friedrichstraße im Jahr 1908. Links das Anwesen von Franz Bartels.



Die Unteroffiziers-Vorschule zählte zu den großen Gebäudekomplexen der Stadt. Vertrieben wurde die Ansichtspostkarte vom Geschäftshaus S. Leiser in Greifenberg.



Mehr Informationen über die Stadt erfährt man aus der Ansichtskarte von 1902. Neben dem Blick auf die Stadt und die Marienkirche werden die Jungfernbrücke, das Rathaus und der circa 33 m hohe Pulverturm gezeigt.



Auch die schöne Chromolithographie, herausgegeben von A. Blumenbergs Nachfolger I. Salzsieder in Greifenberg, zeigt eine schräge Luftbildansicht der Stadt, das Schützenhaus sowie Abbildungen des Gymnasiums und der Stadtkirche St. Marien.



Die Kirchenruine von Hoff liegt auf einem etwa 16 m hohen Kliff, das vom Meer abgetragen wird. Die im 13. Jahrhundert erbaute gotische Backsteinkirche stand ursprünglich etwa zwei Kilometer vom Strand entfernt. Sturmfluten, Winterfröste, Regenwasser, aber auch Tiere sorgten Jahr für Jahr für Veränderungen des Küstenverlaufs. Bereits 1874 wurde die Kirche wegen Einsturzgefahr geschlossen. Der Küstenabbruch setzt sich bis heute fort.

Die von Albert Stübs, Rewahl, um die Jahrhundertwende herausgebrachte Ansichtspostkarte des Ortes vermittelt einen Eindruck von der einstigen Fischer- und Bauernsiedlung.



Die „Gruß-aus-Karte“ des Treptower Verlags von B. Fielemann gaukelt mondänes Strandleben in Rewahl vor. Außerdem wird auf den nahen, 48 m hohen Leuchtturm von Horst, die Kirchenruine von Hoff und Heuers Strandhotel hingewiesen.



Aus dem beschaulichen Ostseebad Rewahl stammte Walter Bölk, dem wir das Buch über den bedeutenden Stettiner Schiffsphotographen Max Dreblow verdanken. Nach Meyers Reiseführer von 1903 kennzeichnet den auf einem hohem bewachsenem Steilufer befindlicher Ort ein breiter Sandstrand. 1921 wird das Seebad besonders Kunstmalern empfohlen.





Horst, seit 1860 Seebad, zwischen der Ostsee und dem Eiersberger See gelegen, hat seinen dörflichen Charakter bis zur Vertreibung der Deutschen bewahrt. Nach einem Reiseprospekt von 1930 boten insgesamt 165 Vermieter Urlaubsunterkünfte in Horst an, darunter 14 Landwirte, 16 Fischer und der Lehrer Kurt Havens- tein mit einer Pension für Kinder ohne Unterrichtsverpflichtung.



Horst ist Seebad seit 1860. Der Ort bestand ursprünglich aus den Dörfern Groß- und Klein-Horst, die 1897 zu einem Badeort zusammengelegt wurden.



Die Ansichtskarte von 1905 zeigt den Neuen Markt von Treptow an der Rega. Rektor der berühmten Treptower Latein- schule wurde 1504 Johannes Bugenhagen, der als Reformator und Freund Luthers in die Geschichte einging. Nach der Entsch- eidung des in Treptow tagenden pommer- schen Landtags 1534, zukünftig im Land der lutherischen Lehre zu folgen, wurden die Klöster eingezogen, das Mönchswesen aufgelöst.

# Dörfer und Landgemeinden in Hinterpommern

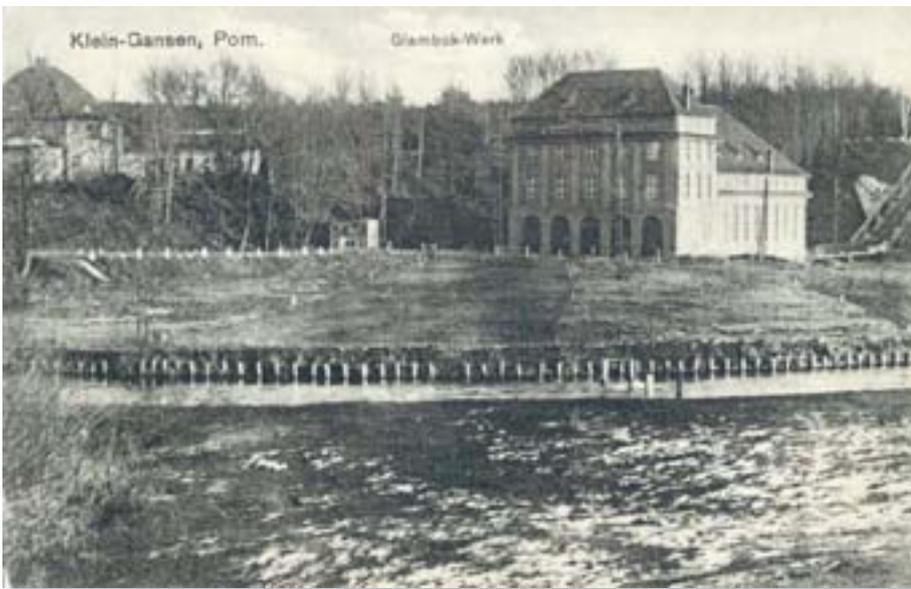
---



Die Wander-, Auto- und Radfahrkarte von den pommerschen Seebädern zwischen Henkenhagen und Stolpmünde verschafft dem Besucher einen ersten groben Überblick über die Lage und Entfernung zu den Orten seiner Wahl. Waldgebiete sind im Kartenbild grün hervorgehoben.



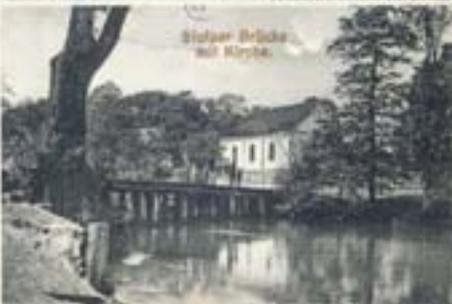
Die zweite Wander-, Auto- und Radfahrkarte im Maßstab 1:475 000 widmet sich schwerpunktmäßig dem Küstenstreifen zwischen Misdroy und Groß Möllen. Wer genauer informiert sein will, greift auf andere Landkarten zurück.



Das Glambeck Werk in Klein-Gansen, das zwischen 1911 und 1914 als Wasserkraftwerk gebaut wurde, versorgte die Kreise und Städte Stolp, Schlawe, Rummelsburg und Bütow mit Strom.



In der Hügellandschaft im Süden des Landkreises Stolp liegt am Ufer der Stolpe die kleine Gemeinde Klein Gansen. Ihre Lage in landschaftlicher Umgebung beschreibt Gutsbesitzer Wilhelm von Zitzewitz als „einzigartig“. Vier Impressionen sollen auf den Ort aufmerksam machen.



Deutlich mehr erfährt der Leser über die Gemeinde durch die nachfolgende Ansichtspostkarte, auf der das Herrenhaus der Familie von Zitzewitz, die Dorfschule, Brandenburg's Gasthof und die Stolper Brücke mit der Kirche abgebildet sind. Von 1400 bis 1945 ist das Gut von Klein Gansen im Besitz derselben Familie gewesen. Die Dorfschule war dreistufig. Sie hatte 1925 drei Klassen, drei Lehrer, darunter eine Lehrerin(!) und 78 Schulkinder.

In Franz Hopffs Buchhandlung in Schlawe ist kurz nach 1900 eine weitere Karte erschienen, die die Vorderansicht des Herrenhauses und die kleine Dorfkirche zeigt, die eher als Kapelle zu bezeichnen ist. Die Stolpe unterhalb der Kapelle führt Hochwasser.



Das im Nordwesten des Kreises gelegene Kirchdorf Mützenow an der Grenze zum Kreis Schlawe war nur sieben Kilometer von der Ostseeküste entfernt. Nach der Siedlungsform war Mützenow ein typisches Angerdorf. Abgebildet sind die Molkerei des Ortes und das Wohnhaus des Bauern Alfred Priebe. Klaus Granzow, der bekannte pommersche Dichter und Schauspieler des Ohnesorg Theaters in Hamburg, wurde 1927 in Mützenow geboren.



Stolz präsentiert die Familie von Ernst Holtz ihren Gasthof in Garden, Kreis Greifenhagen. Das gepflegte Anwesen wirkt einladend. Da im Schriftband unter den Fenstern des ersten Stockwerks noch ein F. Holtz vermerkt ist, darunter aber Ernst Holtz steht, ist anzunehmen, dass der Gasthof vor 1914 vom Vater auf den Sohn übertragen wurde.



Die Ansichtskarte von Groß-Nossin zeigt die Kirche und das Geschäft des Kaufmanns Kowalk. Die Landgemeinde lag im Süden des Kreises Stolp in waldreicher Umgebung. 1866 wurde unweit der zur Gemeinde gehörenden Försterei Taubenberg die Glashütte Slupp gegründet. Nach ihrer Zerstörung 1638 wurde der Wiederaufbau der vergleichsweise großen Dorfkirche (s. Abb.) erst 1774 abgeschlossen.



Die frühe Farbaufnahme aus Goldbeck im Kreis Bublitz zeigt das Pfarrhaus, die Schule und die örtliche Materialwarenhandlung (Gemischtwarenladen). Die ausgewiesene Kirche ist nicht zu entdecken.



Der Marktflecken Gramenz im Kreis Neustettin war bis 1830 im Besitz der Familie von Glasenapp. 1897 erwarb das preußische Königshaus die Herrschaft, um sie 1927 an den preußischen Staat wieder abzugeben. Zu den hervorzuhebenden Gebäuden des Ortes zählen das Herrenhaus, die 1600 errichtete, Anfang des 18. Jahrhunderts veränderte Kirche mit gedrungener Turmhaube und der große Bahnhof. Mit dem Anschluss von Gramenz 1878 ans Netz der Ostbahn entwickelte sich der Ort zu einem wichtigen Ziel- und Umsteigebahnhof. Gramenz war bekannt für die Zucht von Merinoschafen.

Das Kirchdorf Dünnow im Nordwesten des Stolper Landkreises lag nur vier Kilometer von der Ostseeküste entfernt. 1337 wird das Dorf als „Dunnowe“ erstmalig erwähnt. Nach Brüggemann hatte Dünnow 1784 einen Prediger, einen Küster, zehn Bauern, sechs Kossäten, einen Krug, eine Schmiede und 53 Feuerstellen. Besitzer des Herrenhauses von Dünnow war die Familie von Below. Als ostpommersche Heimstatt deutscher Kirchenorgelkunst (Familie Voelkner) hat sich das Gutsdorf einen Namen gemacht. Die Kirchengründung geht auf das Jahr 1374 zurück. Mit Turm und Choranbau ist ihr Aussehen aber spätestens ins 15. Jahrhundert zu datieren. Der Gasthof von Rudolf Papke war auch noch im Reichsadressbuch 1941/42 aufgeführt.



Das Ortspanorama von Groß Herzberg im Kreis Neustettin. Darunter eine Detailaufnahme von der Schankwirtschaft Haß. Warum wiederholt Gasthöfe auf den Ansichtskarten abgebildet werden, bleibt eine spannende Frage.



Die Aufnahme von Gollin bei Barskowitz im Kreis Saatzig zeigt eine unbefestigte Dorfstraße und einen etwas höher liegenden Kirchturm. Neben der Straße liegen Einzelhäuser in Fachwerkbauweise. Die Szenerie wirkt etwas verschlafen, aber keineswegs unsympathisch.





Nach den erfolgreichen Vorgängern zu Schlesien und Ostpreußen erscheint nun der dritte Band der erfolgreichen Reihe „Reise in die alte Heimat“.

Diesmal führt die Reise nach Pommern, dem reizvollen Landstrich an der Ostseeküste. In 1000 historischen Bildern erschließen sich dem Leser die unbeschreiblichen Schönheiten der pommerischen Landschaft, die unverwechselbaren Ansichten Stettins und der anderen Städte der Region sowie die erholsame Ruhe der himmlischen Ostseestrände. Lassen Sie sich mit diesem Band erneut auf eine emotionale Tour in die alte Heimat entführen und schwelgen Sie in längst vergessenen geglaubten Erinnerungen.



9 783866 460959